

für die

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 58.

Berlin, Sonnabend den 15. Mai

1847.

### Frankreich.

#### Eine neu aufgefundenene Handschrift Voltaire's.

Die seit dem vorigen Jahre von den Gebrüdern Firmin Didot heraus-  
gegebene Monatschrift Nouvelle Revue Encyclopédique ist in Deutschland  
noch sehr wenig bekannt, obwohl sie es in den verschiedensten Kreisen zu seyn  
verdient, da sie unter der Mitwirkung der achtbarsten Gelehrten Frankreichs  
und des Auslandes einen hervorragenden Rang auf dem Gebiete der kritischen  
Journalistik der Franzosen einnimmt, man darf sagen in der kritischen Lite-  
ratur überhaupt, wenn man nicht zu denjenigen gehört, die gründlich tief  
sind, aber hoch, mit gewohnter Bornehmtheit, auf den Fleiß der Fremde  
hinabsehen. Diese Revue, in vieler Beziehung den Heidelberger Jahrbüchern  
gleichend, schließt keine irgend werthvolle Erscheinung der Wissenschaft von  
dem Kreise ihrer Beurtheilung aus. Ihre Anzeigen sind so mannigfaltig, daß  
alle Leserklassen ihre Häupter darin finden, während sie andererseits nicht durch  
Breite abschrecken oder ermüden. Außer den kurzen Anzeigen enthält jedes  
Heft noch reiche Zugaben von Allerlei in Bezug auf wichtige Handschriften,  
literarische Entdeckungen, bibliographische Merkwürdigkeiten etc.

Das Februar-Heft enthält in dieser Abtheilung einen Brief von Brunet  
über eine ganz unbekannt gebliebene Ausgabe des Pantagruel; Aufsätze über  
ein noch unedirtes Tagebuch von Galland und über eine autographische  
Handschrift von Voltaire, dessen Einnahmen und Ausgaben betreffend,  
welche so eben ans Tageslicht gekommen. Der Verfasser des letztgedachten  
Aufsatzes sagt hierüber folgendes:

„Voltaire hat sich selbst der Mühe unterzogen, uns über seine Ein-  
nahmen und Ausgaben aufzuklären, indem er eigenhändig eine große Anzahl  
von Notizen darüber in einem Büchlein von Oktavformat von ungefähr (!)  
30 Seiten, davon aber einige unbeschrieben, niedergelegt. Dieses kostbare  
Manuskript, welches so eben von der königlichen Bibliothek angekauft wor-  
den<sup>\*)</sup>, giebt uns einige bestimmte Nachweise sowohl über die Renten Vol-  
taire's, als über die Anlegung seiner Kapitalien, über die gewöhnlichen Aus-  
gaben seines Hauses und über die bedeutenden Ersparnisse, die er gesam-  
melt... Das vorliegende Manuskript enthält auch manche Anekdoten, die  
man nicht gleichgültig lesen wird.“

Wodurch aber der Werth dieses Fundes außerordentlich erhöht wird, das  
ist, daß durch einen merkwürdigen Zufall in diesem Verzeichniß zwei große  
Quartblätter, ganz von der Hand Friedrich's des Großen be-  
schrieben, gefunden worden, welche die ursprüngliche Vorrede  
des Anti-Machiavell enthalten. Bekanntlich hat Voltaire dieses  
Erstlingswerk Friedrich's durchgesehen und zum Drucke befördert.<sup>\*\*)</sup>

Für spätere Biographen Voltaire's ist die Benutzung dieser merkwürdigen  
Urkunde eine dringende Pflicht. Es ist ja ein noch unentschiedener Streit,  
auf welche Weise Voltaire zu so großem Vermögen gelangen konnte und wel-  
chen Gebrauch er davon machte, und während die Verfolger seines Namens  
behaupten, er habe in Sanssouci die Wachposten seines königlichen Wirtshaus  
heimlich in die Tasche gesteckt, Juwelieren falsche Steine für gestohlene echte  
Diamanten zurückgegeben und mit ihm anvertrauten Handschriften unehrlichen  
Handel getrieben, weisen dagegen die begeisterten Verehrer auf die großen  
Einkünfte hin, die ihm sein Genie und sein Fleiß zuführen mußten, und auf  
die lange Reihe von Handlungen seines wohlthätigen Sinnes und von men-  
schenfreundlichen Opfern, die er gebracht. In dem aufgefundenen Büchlein  
erhält man unzweideutige Aufschlüsse über seine Vermögens-Umstände und  
erfährt man zugleich manches historisch Nützliche über Zeitgenossen, die mit  
dem berühmten Gutsheeren von Ferney in Geschäftsverbindung gestanden.<sup>\*\*\*)</sup>  
Hier mag es genügen, auf die Bedeutsamkeit des Dokuments für die Kennt-

\*) Wie oben statt ungefähr der Verf. die ganz bestimmte Seitenzahl hätte ange-  
ben sollen, da er es doch gewiß konnte, so hätte er uns hier sagen sollen, von wem die  
königl. Bibliothek das Manuskript gekauft hat, was er doch wahrscheinlich konnte.

\*\*) Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß bei der jetzt erscheinenden neuen Aus-  
gabe der sämtlichen Werke Friedrich's II. zum „Antimachiavell“ die eigenhändige Hand-  
schrift des großen Königs benutzt wird. Sonderbarerweise ist die Hälfte des Exemplars  
im Geheimen Archiv, während die andere Hälfte im Besitze eines Privatmannes, des  
Herrn Benno Friedländer, ist. Ob die bei Voltaire gefundene Vorrede ein fehlender  
Theil der hiesigen Handschrift ist, oder ob Friedrich sie zweimal geschrieben hat, wird wohl  
zunächst Herr Professor Preuss entscheiden müssen. Besser wäre es, wenn man, statt der  
Vorrede, die nun doppelt da ist, das zweite Kapitel aufgefunden hätte; es fehlt dieses  
leider in dem Berliner Exemplar, wie wir hören.

\*\*\*) Freilich ist hieraus nicht mehr zu ermitteln, wie Voltaire zu dem großen Vermögen  
gekommen ist, über welches er im Jahre 1775, also drei Jahre vor seinem Tode, verfügt,  
und es bleibt der Konjektur, dem Lobe und dem Tadel immer noch Feld genug übrig.

nis des Lebens und Wirkens Voltaire's hingewiesen zu haben, doch wird man  
uns gern gestatten, auch einige Proben daraus vorzulegen; sie werden hin-  
reichen, eine Anerkennung der Wichtigkeit des Schriftchens zu bewirken. Die  
erste Seite ist überschrieben:

#### „Etat der Renten im Monat Juli 1775.“

Auf das Rathhaus (sur l'hôtel de ville) . . . . .	14,023 Livres.
die Ostindische Compagnie . . . . .	11,566 „
„ Erbschaft Guise . . . . .	2,500 „
„ Marshall Richelieu . . . . .	4,000 „
„ Herzog von Orleans . . . . .	1,200 „
„ Herr v. Tartre . . . . .	3,000 „
„ Herzog von Bouillon . . . . .	3,250 „
„ Generalpächter Marchand . . . . .	6,500 „
„ Erben Billars . . . . .	2,100 „
„ Lezeau de Rouen . . . . .	2,300 „
„ Desfins Maulevins . . . . .	2,000 „
„ Saint Tropes (Erbschaft Guébriant) . . . . .	540 „
„ Dauneville-Frémont . . . . .	2,000 „
„ den Bankerott Bernard, Surintendant der Königin . . . . .	500 „
„ Herr von Neuilli zu Dijon (rentes foncières) . . . . .	1,000 „
„ Anleihen der 160 Millionen . . . . .	12,000 „
„ Herzog von Württemberg . . . . .	62,500 „
„ Kurfürsten von der Pfalz . . . . .	13,000 „
„ Ferney und Umgegend . . . . .	15,000 „
„ Notar Duclos . . . . .	12,000 „
„ Scherer & Bergne . . . . .	4,800 „
„ Baum . . . . .	1,200 „
Summe . . . . .	176,981 <sup>*)</sup> Liv.“

Vom Herzoge von Württemberg hatte er außerdem gut eine Summe von  
70,000 und vom Herzog von Candale 13,000 Livres, welche beide Sum-  
men natürlich nicht zu den jährlichen Renten zu rechnen waren. Von den ge-  
nannten 176,981 Liv. müssen abgerechnet werden 8,481 für die Abgabe von  
5 pCt. an die Regierung und andere Kosten. Das Autograph sagt weiter,  
daß aus dieser Einnahme verwendet werden:

„Für meine Neffen . . . . .	3,600 Livres.
„ die Haushaltung (pour les dépenses par an) . . . . .	40,000 „
„ den Pfarrer . . . . .	800 „
„ Almosen . . . . .	1,000 „
(beide letztere Posten sehr mager!) Summe . . . . .	45,400 Liv.“

Zu dem enormen Ueberschusse muß man noch bedeutende Summen rechnen,  
die er im Portefeuille hatte, und besonders sichere Schuldbriefe von unde-  
kannten und bekannten Personen. Unter den Schuldbriefen, von denen es  
heißt: „que l'on peut donner en paiement pour les maisons“, befinden sich  
sechs von Florian.

Sehr viele Notizen betreffen Angelegenheiten der Einwohner von Ferney in  
ihren Beziehungen zum Gutsheeren, und sie können alle, so scheinbar unde-  
bütend sie auch sind, doch sehr nützliches Material in der Hand eines ge-  
schickten und scharfsinnigen Biographen werden. Es ist daher recht sehr zu  
wünschen, daß das Manuskript nochmals verglichen und vollständig veröffent-  
licht werde.

### Ludwig XVI. und die Girondisten.

Eine Episode aus der „Geschichte der Girondisten“ von Lamartine.

(Fortsetzung.)

Robespierre erhebt sich, ein ernstes Lächeln in seinen Zügen, und spricht  
also zu den Jakobinern: „Ich gehöre nicht zu denen, die es für eine Un-  
möglichkeit halten, daß ein Minister patriotisch gesinnt sey, sondern empfangen  
mit Vergnügen die im Interesse der Nation gemachten Prophezeiungen.  
Wenn er diese Prophezeiungen wahr gemacht, wenn er die Feinde, denen  
seine Vorgänger und jene, trotz der Vertreibung einiger Minister, die Regie-  
rung auch jetzt noch gegen die Nation aufreizenden Verschwörer Waffen gegen  
die Patrioten in die Hand gegeben haben, zerstreut hat: dann, aber auch nur

\*) So im Original unrichtig statt 176,979 addirt.